

Suffix [s. SVOBODA 1964: 109 f., 114], und einem Suffix mit [hinterem Vokal plus] *n, s. SVOBODA 1964: 155-162, MIKLOSICH 1927: 8 f.; vgl. auch apoln. *Siechna*, *Siechno* [s. SStNO V: 45 f., VII: 223] und atschech. *Sechut*, **Zech* [s. SVOBODA 1964: 84, 146]:

— ***Sech(-)nit'i** 'die Leute des *Sech(-)n-' oder ***Zech(-)nit'i** 'die Leute des *Zech(-)n-', Ableitung mit patronymischem Suffix *-it'- von ***Sech(-)n-** oder ***Zech(-)n-**:

1289/94 *in Zechnich de uno feodo* (Urb. Melk, p. 23), 1314 *Zehentnich* (Melker Urbar 1314, 139), 1319 *in der Zehentnich* (Urk. Melk), 1420 *Zehentnich* (Melker Urbar 1420, 140 und 146), 1545 *Zehentteggch* (Urb. Schönb.): **Zehentegg** D, KG, Gem. Raxendorf, GB Melk, ÖK 36. Im Deutschen wurde slav. s- bzw. z- mit z- wiedergegeben (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.). Der slavische Name wurde später zu 'Zehent' und 'Eck' umgedeutet. – Lit. (anders): SCHUSTER III 1994: 493 Z 20.

Beachte auch die Ortsnamen *Zechov*, *Zechovice* (s. PROFOUS IV 1957: 769) in der Tschechischen Republik.

***sekyra** 'Axt, Beil' (vgl. etwa aksl. *sekyra*, *sěkyra*, slowen. *sekira*, tschech. *seky/era*, slowak. *sekera*, osorb. und nsorb. *sekera*, russ. *sekira*; s. BEZLAJ III 1995: 224):

— ***sekyрънъ**, -a, -o 'Axt-, Beil-', Ableitung mit adjektivischem *-ън-Suffix von ***sekyra**:

— — ***Sekyrъnica** 'Axt-', Verkürzung einer Verbindung von **sekyръna* mit einem femininen Substantiv, Ableitung auf *-ica von ***sekyръna**:

1108/1114 *ascendit sursum per medium montem, qui dicitur Zekkirniz, ad Altum Lapidem et de Lapide in Zekkirnizbach et sic in Piela descendit* (Trad. Göttweig, Nr. 266; GLASSNER 1995: 42), 1302/22 *Tzekernitzpach* (Öst. Urb. III/1, 130), 1302/22 *Zekernitz* (Öst. Urb. III/1, 342): abgekommener Gegendname, südlich der Gem. Rabenstein an der Pielach, Verwaltungsbezirk St. Pölten Land, ÖK 55. Eindeutschung vor ca. 1200 mit z- für slav. s- (zur Substitution s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.). – Lit.: SCHUSTER III 1994: 510 Z 83.

Beachte auch die aus dem Altsorbischen bzw. dem Elb- und Ostsee-slawischen eingedeutschten Toponyme *Zeckritz* (**Sekerica*) bzw. *Seckeritz* (**Seker-c-*), s. ŠMILAUER 1970: 159.

***Semirъ** (PN; Vollname aus der Wurzel des reflexiven Personalpronomens „sich“ **Se-* und dem Zweitglied *-mirъ 'Friede; Ruf', s. KRONSTEINER 1981: 61 und MIKLOSICH 1927: 75 ff.; vgl. bulg. *Semirъ* bei MOROŠKIN 1867: 176 und

beispielsweise für Salzburg, die Steiermark und Kärnten mit dem Zweitglied *-*dragъ* ‘lieb, teuer’ belegtes **Sedraga*/**Sedragъ* bei KRONSTEINER 1981: 61):

(1) (a): 1133/36 *uineam agris dispositam Cemarstorf sitam* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 473, gepr.), 1171 *pro fundo Emarsdorf sito* (ebda., Nr. 349, gepr.), 1192/94 C 13. JhA *H. de Emarsdorf* (KUrK. Neustift-Freising, Nr. 20), 12. JhII *E. et H. de Emarsdorf* (Trad. Neusift-Freising, Nr. 44); (b): 1381 *Schademestorf* (GB IX, 100), 1422 *Schademestorff* (ebda. 101): (a) **Emmersdorf an der Donau** M, bzw. Flurname **Emmersdorfer Au**, GB Melk, ÖK 55, bzw. (b) **Emmersdorf, Schall-** (amtl. **Schallemmersdorf**) D, Gem. Emmersdorf an der Donau, GB Melk, ÖK 37. Der Name *Schallemmersdorf* bedeutet ‘das kleine Emmersdorf’. Eindeutschung von slav. *s* gemäß den Substitutionsregeln von ca. 780 bis 1200 mit *z* (<*c*>) (s. HOLZER 2001a: 92 f., 102, KRANZMAYER 1956: § 32b), das später als verkürzte Präposition „zu“ empfunden und weggelassen wurde. – Lit.: ANB 318; SCHUSTER I 1989: 500 f. E 159 und E 160.

(2) 1260/80 *Cemerndorf* (Öst. Urb. I/1, 42), 1452 *Zemersdorff* (Jb. f. Lk. 1929/4, 468): **Zem(m)endorf** (amtl. **Zemmendorf**) D, Gem. und GB Raabs an der Thaya, ÖK 7. Am ersten Beleg und an der heutigen Namensform zeigt sich, dass der slavische Personennamenname anscheinend nicht nur (wie im Falle der oben angeführten Eindeutschung) in den stark flektierten, sondern zumindest zeitweise daneben auch in den schwach flektierten deutschen Genitiv gesetzt wurde. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 499 f. Z 45.

Beachte auch in Deutschland den abgekommenen eingedeutschten Ortsnamen *Cemersdorf*, dem der altpolabische Personennamenname **Semir*/**Simir* (s. ATLAS 5: 71, mit Literatur) zugrunde liegt.

***Sěmil’ubъ** (PN; Vollname aus den anthroponymischen Basen **Sěm-* ‘Person’ [vgl. russ.-ksl. *sěmь* ‘persona’, russ. *sem’ja* ‘Familie’] und *-*l’ub-* ‘lieb, geliebt; lieben’, s. SVOBODA 1964: 85 und SCHLIMPERT 1978: 124 bzw. MIKLOSICH 1927: 71; vgl. die Personennamen mit **Sěmi-* bei KRONSTEINER 1981: 62 f. und den Personennamenstamm *Ljub-* bei MIKLOSICH 1927: 71, ferner etwa poln. *Siemi-rad* im SSTNO V: 62):

— ***Sěmil’ub’ъ, -a, -e** ‘... des **Sěmil’ubъ*’, Ableitung mit possessivischem *-*j-* Suffix von ***Sěmil’ubъ**:

1120 *de Cemerleup* (FRA II/4, Nr. 226, gepr.), 1120/30 *de Cemiliub* (FRA II/69, Nr. 181), 1156 *de Zemilerp* (Trad. Raitenhaslach, 3), 1380 *haws zu Zemlaw* (LB A. III., 73), 1423 *Zemling* (Not. Bl. 1859, 175), 1460 *Czemlaa* (FRA II/52, 654): **Zemling** D, Gem. Hohenwarth-Mühlbach am Manhartsberg, GB Ravelsbach, ÖK 21. Dass im slavischen Etymon ein epenthetisches *l’* nach dem *b* vorhanden war, ist nicht ganz auszuschließen, die einge-

deutschen Belege bieten aber keinen Hinweis darauf. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 500 f. Z 48.

***siba** (wohl diese neben slav. *swiba* existente Form ohne *w*, die außerdem nach SKOK III 1973: 371 in der Toponomastik verbreitet ist, *swiba* wiederum als Nebenform zu *swida*) ‘Kornelkirsche, Hartriegel, *Cornus sanguinea*’ (vgl. serb. *siba* ‘Hartriegel’ [s. HOSÁK – ŠRÁMEK II 1980: 530], slowen. *sviba*, kroat. *sviba*, tschech. *svíd[a]*, slowak. *svíb*, poln. *świdwa*, *świdba*, poln. dial. *siba*, *sibina*, russ. dial. *svidina*; s. BEZLAJ III 1995: 350, SKOK III 1973: 371 f., VASMER III 1971: 577):

— ***Sibьna** ‘Kornelkirschen-, Hartriegel-’ (feminine Form von **sibьnъ*, *-a*, *-o*), Ableitung mit adjektivischem **-bn*-Suffix von ***siba**:

1237 *Scebena* (Burg. UB I, 179), 1260/80 *Zemingendorf* (Öst. Urb. I/1, 125): abgekommen, östlich von Wiener Neustadt Gem., GB Wiener Neustadt Stadt, ÖK 76; Flurname ***Semingdorfer Feld***. Der erste Beleg weist auf das Zugrundeliegen der slavischen Form **Sibьna*, die über magyarische Vermittlung ins Deutsche gelangte. Angleichung an die deutschen Namen auf *-ing* bzw. *-ingen* und Hinzufügung des Grundworts *-dorf*; die Lautung mit *-m* kann durch den Schwund des unbetonten Vokals in der Sequenz *-ben-* und die darauffolgende Assimilation zu *-mn-* und *-m-* erklärt werden, vgl. auch *Raming* unter **rūbā* – **Rūbinūt’ā*. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 500 Z 47 (von slav. **svibьnja*; Eindeutschung „über magy. *Scebenya* [s. die erste Nennung], jünger *Szemenye* u. ä. [vgl. die ungarischen OrtsN *Szemenye* und *Zemenye*] [...], wobei der magy. Reibelaut *β-* [notiert als *sc-/sz-*] mit [...] *z-* und magy. *ny* mit dt. *ng* substituiert [...] wurde“).

Beachte etwa auch die Ortsnamen *Sviba* (dt. *Schwiebgrub*), *Svidná*, *Svidnice*, *Svibice* in der Tschechischen Republik (s. PROFOUS IV 1957: 251 und HOSÁK – ŠRÁMEK II 1980: 530), poln. *Świdno* (1399 *Suijdno*, s. PROFOUS IV 1957: 251, mit Literatur), die slowenischen Ortsnamen *Svibno*, *Sviblje* und *Svibovec*, Flurnamen *Sviben* und *Svibno* und den Gewässernamen *Svibnik* (s. BEZLAJ II 1961: 236), poln. *Świba*, osorb. *Swibov* (s. ŠMILAUER 1970: 174), *Sibak* in Serbien, in Rumänien aus slav. *Sibinj* rumän. *Sibiu*, ungar. *Szeben* (dt. *Hermannstadt*) (s. SKOK III 1973: 371) sowie die Ortsnamen *Szebenye* und *Zemenye* in Ungarn (s. STANISLAV 1948 II: 466, 591).

***Sьrna** ‘Reh’ (vgl. etwa tschech., slowak. *srna*, slowen. *srna*, aruss. *сьрна*; s. VASMER III 1971: 609):

1367 *auf dem Tzierna* (GU I, fol. 6), 1367 *auf dē ziernach* (ebda. fol. 9r), 1367 *hinderm Zirna* (ebda. fol. 21v [in margine]), 1367 *Auf dem Ziernach, auf*

dem Zirnach (ebda. fol. 57v [rechte Spalte]), 1367 *hinder dem Ziernach* (ebda. fol. 52), 1372 *auf dem Ziernach*, um 1400 *Mittratal vnnd Zyrnna* (GU II, fol. 39r), 1400 *Auff dem Zyrnna* (ebda. fol. 40v), 1436 *Czirna* (GU III, fol. 48r), 1436 *Auff dem Czierna* (ebda. fol. 49v), 1436 *Auffm Zierna* (ebda. fol. 50v), 1436 *Hynnderm Zjerna* (ebda. fol. 51r), 1436 *Zyrna* (ebda. fol. 51v), 1553 *Zierma*, *Zirma*, 1625 *Zierner* (Rb, fol. 460), 1629 *Auf dem Zirna* (GU IV, fol. 175v): **Zürner** ZH, Gem. Gaming, GB Scheibbs, bzw. **Zürnerberg**, Berg westlich über Gaming, ÖK 71. Das männliche Geschlecht des eingedeutschten slavischen Wortes, das weiblich ist, beruht wohl auf einem hinzugedachten Grundwort *Berg*; das auslautende *-ch* in manchen Belegen sowie die junge Schreibung mit *-er* sind hyperkorrekt. Vgl. westlich des *Zürners* ganz in der Nähe (und auch bei Lunz) den deutsch benannten *Rehberg*. – Lit.: HOLZER 2001: 115; HOLZER 2003a: 52; anders: SCHUSTER III 1994: 513 f. Z 94.

Beachte auch die Toponyme *Srni* in Böhmen (ein Ort dt. *Rehberg*, der andere 1720 *Hirschenstein*; s. PROFOUS IV 1957: 154 und V 1960: 274) und *Srnji Vrh* ‘Rehgipfel’ sowie *Srnjak* ‘Rehbock’ in Slowenien (s. BEZLAJ II 1961: 216, mit Literatur). (Vgl. teilweise auch HOLZER 2001: 115 und HOLZER 2003a: 52, mit Literatur.)

— ?СѢрнѣ, -а, -е ‘Reh-’, Ableitung mit possessivischem **-j-*-Suffix von *СѢрна: s. unter *СѢрнѣ/-а (1).

?*СѢрна (PN; zu *сѣрна ‘Reh’; vgl. atschech. *Srna* bei SVOBODA 1964: 196): s. unter *СѢрнѣ/-а (1).

(?) → *Skawa (urslav. *Skāwā, aus vorgeschichtlichem *Skāwos [vgl. vorslav. *Drāwos und *Sāwos > urslav. *Drāwā und *Sāwā > kroat. und slowen. *Drava*, *Sava*, d. h. *Drau* und *Save*] mit slavischer Dehnung des *ǎ* zu *ā* und Überleitung in die *ā*-Stämme):

davon wohl: 12. JhI *et sursum Erlafa usque in Scauuam* (Trad. Mondsee, Nr. 159; Dat. nach RATH 1959: 400, 410), 1329 *in der Schaw*, 1334 *von einer Wiz in d’ Schaw* (RU I, 17r), 1391 *in der Schau*, 1416 *in der Schau* (Urb. Mondsee, 72a), 1436 *Das gut in der Schaw* (GU III, fol. 20r), 1591 *Schauboden* (Ber.B OWW, fol. 116): **Schauboden** ZH, Gem. Purgstall an der Erlauf, GB Scheibbs, ÖK 54; vgl. den **Schaubach**, ÖK 53/54. Entlehnung des slavischen *Skawa durch die Baiern vor ca. 1050, also bevor im Deutschen *sk* zu *sch* wurde (KRANZMAYER 1956: § 42a). – Lit.: HOLZER 2001: 18 f.; anders: ANB 975; SCHUSTER III 1994: 210 f. S 67.

HOLZER 2001: 18 (mit Literatur) vergleicht mit dem niederösterreichischen Namen den vorslavischen Flussnamen *Skawa* in Polen.

***skremy, -ene** (mit dialektaler *s*-Erweiterung im Anlaut zu **kremy, -ene*, vgl. GEBAUER I 1963: 488 und 483: neben tschech. *křemen* gibt es auch *skřemen* und daraus *škrěmen*) ‘Kiesel, harter Stein’ (s. auch unter **kremy, -ene*):

— ***skreměňňь, -a, -o** ‘Kiesel-’, Ableitung mit adjektivischem **-bn*-Suffix von ***skremy, -ene**:

— — ***Skreměňnica** (oder vereinfacht ***Skremenica**) ‘Kiesel-’, Verkürzung von **skreměňna řeka* ‘Fluss mit Kieselsteinen’ o. dgl., Ableitung auf **-ica* von ***skreměňna**:

1179 C um 1290 *terminus ... ad concursus duorum rivulorum, quorum unus vocatur Schremelize, alter Lunsenize* (D FI, Nr. 782), 14. JhE *Schremptz* (M Boica 28 b, 497), 1417 *Nyderň Schrembcz* (HKA, Urb. 1055), 1475 *Obern-Schrembz* (Hardegger Urk., Nr. 688/340): abgekommener Gewässername, heute Romaubach, mündet westlich von Anderlfabrik (Gem. Schrems, Verwaltungsbezirk Gmünd) von rechts in den Schwarzabach, ÖK 5/6, bzw. **Schrems** ST und GB, bzw. **Schrems, Nieder-** (amtl. **Niederschrems**) D, Gem. und GB Schrems, ÖK 5. Wechsel von ursprünglichem *-nitz* zu *-litz* im eingedeutschten Namen (vgl. auch unter **moča – *Močьnica*). – Lit.: ANB 991; SCHUSTER III 1994: 246 f. S 206 und S 207.

(?)***Slatъ** ‘Sumpf, Morast; Salzsumpf; Sauerbrunnen’ (vgl. im Russischen dial. *sopot* ‘Sumpf, Moor’, s. VASMER III 1971: 714): s. unter **Slatъ – *Slatina*.

— ***Slatina** ‘Sumpfige’ oder ***Slatьňь, -a, -o** ‘sumpfig’, Ableitung auf **-ina* oder Ableitung mit adjektivischem **-bn*-Suffix von ***slatъ** (vgl. etwa auch tschech., slowak. *slatina* bzw. tschech. *slatný*, slowen. *slatina* ‘Mineralwasser; Sauerbrunnen’; s. BEZLAJ III 1995: 256) (s. auch unter **Slatъ – *Slatьnikъ*):

(1) davon wohl: 1189 C 18. JhII *duobus beneficiis inter Schlat et Puten fluvios sitis* (Salzbg. UB II, Nr. 466), 1236 *de Slaeten* (KB Lilienfeld, fol. 157), 1529 *auf der Schlaytten* (NÖW IV, 13): **Schlattenbach**, Gewässername, mündet nördlich von Scheiblingkirchen von rechts in die Pitten, ÖK 106, bzw. **Schlatten** KG, Gem. Bromberg, Verwaltungsbezirk Wiener Neustadt Land, ÖK 106. Der erste Beleg bezeichnet einen Bach, dessen Name wohl auf slav. **Slatъ* beruht, er kann aber auch zu mhd. *slâte* gehören; die späteren Belege dagegen beziehen sich auf einen Ort oder eine Flur und gehen auf eine der oben rekonstruierten slavischen Ableitungen von **slatъ* zurück. – Lit.: ANB 980; SCHUSTER III 1994: 225 S 122.

(2) 1200 Dr. 1725 *Ch. de Slaeten* (UB St. Pölten I, Nr. 20), 1455 *Sleitten* (LB Lad., fol. 4v): **Schlatten** R, Gem. Ruprechtshofen, GB Mank, ÖK 54; vgl. auch den **Schlattenbach**. – Lit.: ANB 980; SCHUSTER III 1994: 225 S 121.

(3) davon wohl: 1362 zu *Slättern* (LICHNOWSKY IV: Nr. 356), 1369 *Sleytor* (Not. Bl. 1853, 264), ca. 1230/1400 *Sletär* (AÖG 9, 247): **Schlader** D, Gem. Karlstein an der Thaya, GB Raabs an der Thaya, ÖK 7. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 222 S 107.

Das entlehnte slavische *sl-* wird in diesen durchwegs späten Belegen (Zusammenfall von mhd. *s* und *z* ab ca. 1200, s. KRANZMAYER 1956: § 32b) bereits als dt. *sl-* (*schl-*) notiert und setzt sich auch in der Aussprache (da in unserem Deutsch in dieser Position kein [s] gesprochen wird) als *schl-* durch. Die Grapheme *ae* und *ay/ei/ey* stehen für umgelautetes langes *a* (vgl. auch SCHUSTER III 1994: 225 S 122).

Beachte v. a. auch die Orte namens *Slatina*, einer davon dt. *Schlada*, in der Tschechischen Republik (Egerland; s. PROFOUS IV 1957: 94) sowie das slowenische Hydro- und Toponym *Slatina* (s. BEZLAJ II 1961: 189 f., auch für weitere Vergleichsnamen) und siehe ferner UDOLPH 1979: 263.

— ***slatъnъ**, **-a**, **-o** ‘sumpfig’, Ableitung mit adjektivischem *-*bn*-Suffix von ***slatъ** (s. auch unter **Slatъ* – **Slatina*):

— — ***Slatъnikъ** ‘... , wo der Sumpf ist, Sumpf-’, Verkürzung einer Verbindung des Adjektivs **slatъnъ* mit einem maskulinen Substantiv, Ableitung mit substantivierendem *-*ik*-Suffix von ***slatъnъ**:

1302/22 *Ledings* (Öst. Urb. III/1, 135), 1323 zu dem *Ledings* (GB XI, 254), 1561 *Lädings* (GB XI, 601), 1604 *Ladings* (NÖW II, 928): **Ladings** D, Gem. Lichtenau im Waldviertel, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 37. Im Deutschen Umlaut des entlehnten slavischen *a*, der durch die slavische Ableitungssilbe bewirkt wurde (*a* in der Mundartform). Diese Herleitung geht davon aus, dass slav. *sl-* der Substitutionsregel für slav. *s* bis ca. 1200 entsprechend (s. HOLZER 2001a: 92 f., KRANZMAYER 1956: § 32b) als *zl-* eingedeutscht und dann im Deutschen das anlautende *z-* als verkürzte Präposition „zu“ (*ze*) missverstanden und weggelassen wurde. Das inlautende *-d-* für ursprüngliches slavisches *-t-* lässt sich als Konsonantenlenisierung (mittel- und nordbairisch, nach KRANZMAYER 1956: § 34, bes. a1, c ab dem Ende des 12. Jhs) erklären; vgl. *d* statt *t* auch schon in frühen Schreibungen anderer Namen, etwa im Falle von *Fladnitz*, 1072/91 in *flumen Fladniz*, 1135 in *Flaedniza*, und *Oberfladnitz* bzw. *Niederfladnitz*, 1268 C 14. JhI *de Vledentz*, 1360 *Zwain Fledniczen*, 1368 *Nyder Fladnicz*, 1380 *Obernfladnicz* (s. unter **Blāta* – **Blatnica*). Übliche Suffixangleichung von slav. *-*bnik-* an dt. *-ing* (nicht auszuschließen wäre aber auch zugrunde liegendes **Slatina* mit Umformung von slav. *-*ina* zu *-ing*). Die Endung auf *-s* ist im Falle dieser Herkunft sekundär in Analogie zu den genitivischen Ortsnamen entstanden. Das slavische Wort für ‘(Salz-)Sumpf’ sowie Ableitungen davon sind im onomasti-

schen Material sowohl Österreichs als auch slavischsprachiger Länder reich vertreten, das Benennungsmotiv ist naheliegend. Möglich ist aber auch die Eindeutschung eines slavischen Personennamens **Wladikъ* (wobei dann das anlautende **W-* entweder im Zuge der Entlehnung bzw. auch später im Deutschen oder bereits im slavischen Etymon abgefallen ist, vgl. weitere Beispiele bei KRONSTEINER 1981: 84), der in Anlehnung an die zahlreichen deutschen genitivischen Ortsnamen dieses Raums im deutschen stark flektierten Genitiv als Ortsname gebraucht und dessen *-*ik*-Suffix zu dt. *-ing* umgeformt wurde. – Lit.: HONB IV 1972: 7; SCHUSTER II 1990: 441 L 19 (slavischer Ortsname in Form einer Ableitung vom slavischen PN **Vlad-k-*).

Beachte auch den slowenischen Orts- und Flurnamen *Slatnik* (s. BEZLAJ II 1961: 189).

***Slawanъ** (PN; Kurzname zu einem mit **Slaw-* ‘Ruf, Ruhm’ anlautenden Vollnamen [etwa **Slawomirъ*] mit dem Suffix *-*an-*, s. SVOBODA 1964: 85 f., MIKLOSICH 1927: 96 f., 8; vgl. auch skr. *Slavan*, *Slaven* [s. BEZLAJ II 1961: 190], apoln. *Slawień*, *Slawoń* [s. SStNO V: 110, 114]):

1260/80 *Labans* (Öst. Urb. I/1, 9, 135), 1322 *Zlabar* (Vaduz, Urk.), 1332 *Zlaban* (Reg. Liecht.): **Zlabern** D, Gem. Neudorf bei Staatz, GB Laa an der Thaya, ÖK 24. Substitution von slav. *s-* durch dt. *z-* (s. HOLZER 2001a: 92 f.); im ersten Beleg fehlt der als Präposition „zu“ missverständene Anlaut. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 507 Z 73.

Beachte etwa auch den Ortsnamen *Slavoňov* in Böhmen (s. PROFOUS IV 1957: 101 f.).

***Slawъсь** (PN; Kurzform zu einem mit **Slaw-* ‘Ruf, Ruhm’ anlautenden Vollnamen und dem Suffix *-*bc-*, s. SVOBODA 1964: 85 f., MIKLOSICH 1927: 96 f., 16; vgl. atschech. *Slavec* [s. SVOBODA 1964: 141] und apoln. *Slawiec* [s. SStNO V: 110, VII: 231]):

1289/94 in *Slevzendorf* (Urb. Melk, p. 8), 1435 *Slätzendorf* (QGW I/4, 288): **Schlatzendorf** D, KG Hainberg, Gem. Hürm, GB Mank, ÖK 55. Deutsches Grundwort mit dem im Deutschen schwach flektierten und in der Stammsilbe umgelauteten slavischen Personennamen; zur Weiterentwicklung von dt. *ew* siehe unter **Rawъna*. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 225 f. S 123.

Beachte auch tschech. *Slavče* (s. PROFOUS III 1951: 96 f.).

*-**slawъ** (PN; Zweitglied eines Vollnamens, der wohl mit **P-* anlautet, sich aber nicht eindeutig festlegen lässt, mit der Bedeutung ‘Ruf, Ruhm’, s. SVOBODA 1964: 85 f., MIKLOSICH 1927: 96 f.; siehe für mögliche Varianten auch SCHLIMPERT 1978: 106 unter **Premyslav*):

(1) 1058 *actum Brvmeslawesdorf* (D HIV, Nr. 40), 1173 *L. de Prinzelanesdorf* (Trad. Göttweig, Nr. 375; hierher oder zu Prinzelndorf, GB Melk?), 1248 *Prümsleinstorf* (UB St. Pölten I, 63), 1335 *Prunsleinstorf* (ebda. 315), 1344 *Prünssleinstorf* (OÖUB VI, 517), 1345 *Prünnslestorf* (UB St. Pölten I, 374), 1500 *Prünczestorff* (FRA II/55, 375), 1626 *Prinzersdorf* (NÖW III, 476): **Prinzersdorf** M, Verwaltungsbezirk St. Pölten Land, ÖK 55. – Lit.: ANB 154; HONB I 1964: 248 (zu einem slavischen PN „Prümislav“); SCHUSTER I 1989: 341 f. B 491.

(2) davon wohl: 1141 / um 45 *in manus ... viri B. ... de Prinzelanisdorf* (Trad. Göttweig, Nr. 333), 1173 *L. de Prinzelanesdorf* (ebda. Nr. 375; hierher, so HONB I 1964: 247, oder zu Prinzersdorf, Verwaltungsbezirk St. Pölten Land?), 1308 *Prinsleindorf* (GB XIII, 600), 1336 *Prünssleinsdorf* (Herzbg. UB, 140), ca. 1400 *Prünczelsdorf in Weitner pfarr* (Not. Bl. 1857, 189): **Prinzelndorf** D, Gem. Pöggstall, GB Melk, ÖK 36. – Lit.: ANB 154; HONB I 1964: 247 (zum slavischen Personennamen *Primislav); SCHUSTER I 1989: 341 B 489.

Als Bestimmungswort zum deutschen Grundwort liegt der slavische Personennamen im deutschen stark flektierten Genitiv vor.

***slīwā** und nach $\bar{i} > i$, $\bar{a} > a$ ***slīwa** ‘Zwetschke, Zwetschkenbaum’ (vgl. etwa tschech. *sliva*, slowak. *sliva*, slowen. *sliva*, serb.-ksl. *sliva*, russ. *sliva*; s. VASMER III 1971: 670):

— ***slīwinu**, **-ā**, **-a** und nach $\bar{i} > i$, $i > \upsilon$, $u > \upsilon$, $\bar{a} > a$, $a > o$ ***slīwъnъ**, **-a**, **-o** ‘Zwetschken-’, Ableitung mit adjektivischem *-in- bzw. *-bn-Suffix von ***slīwa**:

— — ***Slīwinīt’ā** (s. den ersten Namen) und nach $\bar{i} > i$, $i > \upsilon$, $t' > c$, $\bar{a} > a$ ***Slīwъnica** ‘Zwetschken- (-bach o. dgl.)’, Verkürzung einer Verbindung von ***slīwinā** bzw. ***slīwъna** mit einem femininen Substantiv, Ableitung auf *-īt’ā bzw. *-ica von ***slīwinā** bzw. ***slīwъna**:

(1) 903 C 13. Jh. *ad Sliuwinihha* (HL Passau 3, fol. 124v; anders M Boica 28 b, 202 Nr. 3: *Nominichha*): unermittelt, wohl bei Mödling, Verwaltungsbezirk Mödling, ÖK 58 (s. DOPPSCH – BRUNNER – WELTIN 1999: 520, Anm. 2). Eindeutschung vor der slavischen Assibilierung von t' (Ergebnis der Dritten Velarenpalatalisation von k) zu c . – Lit.: ANB 1018.

(2) 1110/40 *G. de Sluniz* (Trad. Formbach, Nr. 19; Dat. nach M. Weltin, NÖLA [briefl.]): **Schleinz** D, Gem. Walpersbach, Verwaltungsbezirk Wiener Neustadt Land, ÖK 106. – Lit.: ANB 981; SCHUSTER III 1994: 226 f. S 126.

(3) um 1125/30 *W. de Sluniz* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 157), um 1125/36 *P. de Slunce* (ebda. Nr. 454; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 645), um 1140 *P. de Slünce* (NÖLA, Xerokop.; anders Trad. Klosterneuburg, Nr. 288: *Slunce*),

1141/1143 *P. filius P. de Slōnce* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 424; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 727), 1141/67 *nobilis homo P. nomine de Slūnce* (ebda. Nr. 335), 1144 *dominus P. de Slōncen* (Trad. Berchtesgaden, Nr. 101), um 1150 *de manibus domni M. de Sliunze* (HL Passau - St. Nikola 1, fol. 19v; anders Trad. Passau - St. Nikola, Nr. 143: *Sliunz*), F 12. JhM <vor 1075> *M. de Slv̇nz* (BUB I, Nr. 1), um 1155 C 13. Jh. *P. de Slevnz* (HL Passau 3, fol. 126v; Dr.: M Boica 28 b, 231, Nr. 18), 1159 *P. de Slōnice* (KURK. Kastl, Nr. 5; Dr.: BUB I, Nr. 28), 1160 *P. de Slunize* (NÖLA, StiA Zwettl, Urk. 7; anders StiftungsB Zwettl, 55 [nach C 14. JhI]: *Slvnize*; Dat. nach RÖSSL 1981: 30, Nr. 34), 1161 *P. de Luinze* (Trad. Göttweig, Nr. 358), 1167 *P. de Slūnz* (OÖUB 2, Nr. 228, gepr.), 1175 *M. de Slunze* (MITIS 1910: 114), 1176 *M. de Slounze* (Codex Falkenstein, Nr. 150), 1194 C 14. JhI *Ch. de Slōnz* (StiftungsB Zwettl, 80; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 933), 1194/95 *predium I. Slūnze* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 424), 1223 *de Sleunze* (FRA II/21, 7), 1312 *Puerchsleuntz* (Not. Bl. 1855, 348): **Schleinitz**, **Burg-** (amtl. **Burgschleinitz-Kühnring**; **Schloß Burgschleinitz**) Gem., GB Eggenburg, ÖK 21. – Lit.: ANB 980 f.; SCHUSTER I 1989: 361 f. B 579.

(4) (a): 1160 *Durrenslevze E.* (Urb. Freising Öst. 36, 20), 1260/80 *Durrensleunz* (Öst. Urb. I/1, 134), 1388 *Dürnslecz* (Not. Bl. 1854, 598): abgekommen, südlich von heutigem Schletz D, Gem. Asparn an der Zaya, GB Mistelbach, ÖK 24 (s. HONB II 1965: 52); Flurname **Dürnschletz**. Nach SCHUSTER III 1994 wurde das slavische Etymon über **Sliuītza* mit früher Synkope zu dt. *Sliutze* entwickelt, das *e* in der Nennung von 1388 und im Flurnamen erklärt sich als altniederösterreichische Restlautung für nichtumgelautetes *iu* (s. KRANZMAYER 1956: § 16i1). – Lit.: ANB 297; SCHUSTER III 1994: 227 f. S 129.

davon wohl: (b): 1284 *Slez* (OÖUB IV, 28), 1292 *Sleze* (ebda. 172), 1308 *Nassensletz*, *Durrensletz* (FRA II/21, 116), 1310 *Nassen-Sletz* (HKA, NÖHA, W 20), 1341 *Nassensletz* (Reg. Liecht.), 1348 *Nazzensletz* (ebda.), 1427 *Nassensletz*, *Durnschletz* (Bl. f. LK. 1870, 147): **Schletz** D, Gem. Asparn an der Zaya, GB Mistelbach, ÖK 24; vgl. auch den Gewässernamen **Schletzer Bach**. – Lit.: HONB VI 1974: 52; SCHUSTER III 1994: 227 S 128 (offenes *e* in der mundartlichen Lautung spreche für eine Entlehnung von slav. **Žlědica* ‘Glatteis’, die räumliche Nähe jedoch eher für einen Zusammenhang mit *Dürnschletz*).

(5) 1188/89 *duo beneficia in Slūnze* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 396), 1196/1216 *duo beneficia ... alivd Slunz situm* (ebda. Nr. 738, gepr.; Lokalisierung nach HONB VI 1974: 51), um 1197 *in Slunce inferiori* (NÖLA, StiA Zwettl, Urk. 17; anders StiftungsB Zwettl, 77 [nach C 14. JhI]: *Slevnze*), 1208 C 14. JhI *Slevnce inferius* (FRA II/3, 64), 1331 *Nyderd Sleuncz* (NÖLA, Urk.,

Nr. 5420): *Schleinz*, *Nieder-* (amtl. *Niederschleinz*) D, Gem. Sitzendorf an der Schmida, GB Hollabrunn, ÖK 22. – Lit.: ANB 981; SCHUSTER III 1994: 227 S 127.

In allen Namen scheint bereits in der ersten Nennung in der Position vor *l*- das deutsche *sch*-artige *s*- für slav. *s*- auf (es gibt kein anlautendes [s/–] in unserem Deutsch; auf Grund der Substitutionsregeln, s. etwa HOLZER 2001a: 92 f. und 102, ist aber für Eindeutschungen zwischen ca. 780 und ca. 1200 ursprünglich dt. *z*- für slav. *s*- zu erwarten). Im Falle des ersten Namens, der durchaus schon vor dem Wandel des deutschen *s* zum *sch*-artigen *s* (also vor ca. 780, s. HOLZER 2001a: 102, mit Literatur) aus dem Slavischen entlehnt worden sein kann, stellt das deutsche *s*- vor *l*- wohl die ursprüngliche Lautentsprechung von slav. *s*- dar. Eindeutschung mit *-iu-*, Umlautung zu *-iü-*, Zusammenfall von späthd. *-iü-* mit lang *-ü-* (s. KRANZMAYER 1956: § 6a1, § 15.1) und Diphthongierung zu *-eu-* (vgl. auch SCHUSTER I 1989: 361 f. B 579).

***Sobanъ** (PN; Kurzname aus **Sob-* [zum Reflexivpronomen slav. *sobě* ‘sich; Dativ’, Nebenform von *sebě*, womit ein westslavischer Zug im betreffenden slavischen Substrat Niederösterreichs vorliegt; kaum, wie MIKLOSICH 1927: 98 meint, Wurzel mit der Bedeutung ‘Hilfe; helfen’; s. auch SVOBODA 1964: 85, mit Literatur] und dem Suffix **-an-*, s. MIKLOSICH 1927: 8; vgl. auch atschech. *Soba*, *Soboň* [s. SVOBODA 1964: 126, 194], apoln. *Sobania* im SStNO V: 134 und die mit **Sob-* anlautenden Voll- und Kurznamen bei SCHLIMPERT 1978: 129 f.):

1260/80 *super Zobansperge* (Öst. Urb. I/1, 225), 1278 *Zobansperge* (FRA II/33, 101), 1290/1308 *Zoboltzperge* (Urb. Seitenstn., fol. 52), 1424 *Wartsperger zu Zobelsperg* (Urb. Steyr): abgekommener Name, identisch mit Wachtberg R, Gem. Behamberg, GB Haag, ÖK 51 (s. SCHUSTER III 1994: 367 W 12). Übernahme des slavischen Personennamens in die deutsche starke Flexion. Slav. *S-* erscheint in den Belegen durch dt. *Z-* substituiert (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.); slav. *-b-* ist als dt. *-b-* erhalten, was – weil im Namen bereits das um ca. 830 (s. HOLZER 1996: 91 f.) aus slav. *a* entstandene slavische *o* vorlag und damit das belegte *-b-* nicht auf lautverschobenes deutsches *-p-* zurückgehen kann – auf Entlehnung nach ca. 1050/1100 (s. KRANZMAYER 1956: § 27a4) schließen lässt. – Lit.: HONB VII 1975: 208 f.; SCHUSTER III 1994: 507 Z 74.

Beachte auch die Ortsnamen tschech. *Soběnice*, *Soběnov* (s. PROFOUS III 1951: 125 f.) und poln. *Sobniów*, *Sobniowice* (s. MIKLOSICH 1927: 175).

(?)***Sobinъ** (PN; Kurzname aus **Sob-* [s. unter **Sobanъ*] und dem Suffix **-in-*, s. MIKLOSICH 1927: 8 f.; vgl. auch die Personennamen atschech. *Soběn* bei